

Cottbuser

Herzblatt

Chośebuska wutšobka

Die linke Zeitung aus der roten Ecke

25. Jahrgang / Nr. 05 (284)

Mai 2016

Bitte 1,00 Euro spenden

In dieser Ausgabe

Seite 5: Pflegepolitische Tour Diana Golzes

Seite 8: Pure Provokation oder gelungene Aufklärung

Seite 11/12: Kapital zerstört Mensch und Natur

Zum 130. Geburtstag Ernst Thälmanns am 16. April

gedachten und ehrten GenossInnen und SympathisantInnen der LINKE und der DKP den aufrechten und nicht zu brechenden Antifaschisten und Kämpfer gegen kapitalistische Ausbeutung und Kriegstreiberei.

In kurzen Ansprachen wurde sein großer persönlicher Einsatz im Kampf um die politische Organisation der Kämpfe der Arbeiterklasse in seiner Zeit, sein Kampf um die Köpfe und Herzen, um die antifaschistische Aktionseinheit zur Abwendung des drohenden Faschismus, mit allen Erfolgen, Irrtümern und Rückschlägen, gewürdigt. Apokalyptisch erfüllte sich seine Warnung „Wer Hitler wählt, wählt den Krieg“. Die Nazis fürchteten die Wirkung Thälmanns Standhaftigkeit noch aus dem Kerker heraus. Seine unerschütterliche Überzeugung „Stalin bricht Hitler das Genick“ durchdrang auch Kerkermauern, und sie ermordeten ihn.

Heute sehen wir uns ähnlich gefährlichen Entwicklungen nach Rechts gegenüber und wissen, dass ein Gedenken nur Sinn macht, wenn wir auch im Thälmannschen Vermächtnis handeln und gemeinsam mit allen demokratischen Kräften dem entgegentreten.

Hier gilt es, unsere Aktivität zu verstärken.

Sonja Newiak

Erinnerung an eine starke Persönlichkeit

Rede von Sten Marquäß auf der Cottbuser Gedenkfeier

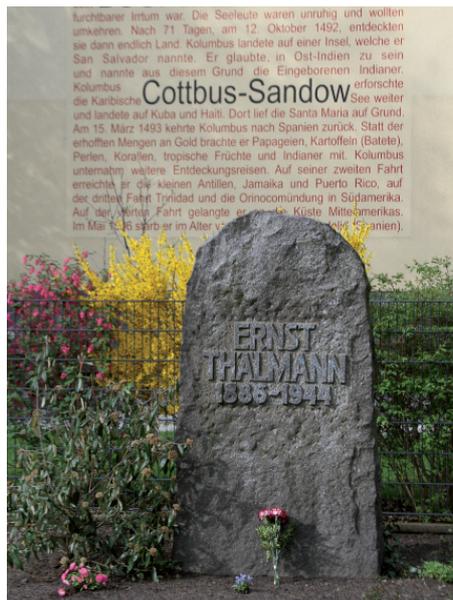
„Wer kämpft um eine Idee, um eine große und gewaltige Idee, der muss alle Leiden in diesem unvermeidlichen Kampf ruhig, bewusst und, wie es einem ehrlichen Revolutionär gebührt, mit einer größten Energie zu ertragen wissen.“

Thälmann war zweifelsohne ein Revolutionär, aufrecht und konsequent, selbst sein Leben unter das große Ideal zu stellen: Einer Welt fernab von Kapitalismus und Ausbeutung. Ihm wollen wir heute gedenken. Doch was genau sollten wir mitdenken bei der Erinnerung an eine solch starke Persönlichkeit? Was sind die Lehren, die wir für unsere tägliche Arbeit, auch im Kleinen ziehen können?

Zunächst einmal: Keine noch so kleine Arbeit ist zu klein, um einer großen Sache dienen zu können. Auch heute sind Träume und Visionen von einer besseren Welt notwendig und plausibel.

Und dabei macht es keinen Unterschied, ob man sich im Parlament mit der Regierung, dem Koalitionspartner, mit der Opposition streitet, oder ob man es in der Familie, mit den Freunden oder Nachbarn tut. Es macht keinen Unterschied,

ob man in der Straße Zeitungen verteilt oder im Internet Botschaften versendet. Genauso macht es keinen Unterschied, ob man einen Leserbrief schreibt oder



Texte für Abgeordnete, Reden oder Anträge. Auf die Haltung kommt es an. Die hatte Thälmann zu seiner Zeit, und die habt auch Ihr. Heute scheint sie genau-

so notwendig und gefährlich wie in den 20er Jahren. Was gilt aber heutzutage als Revolutionär?

Es ist ja schon abseits der Mitte, unser Grundgesetz wörtlich zu nehmen: Die soziale Marktwirtschaft in ihrem sozialen Charakter betonen, mit sicheren Renten, guten Löhnen, kostenfreier Bildung und so weiter. Eigentum verpflichtet... wie lächerlich klingt das in Zeiten, in denen regelmäßig Steuer-CDs auftauchen, in denen die reichsten Bürger dieses Landes Briefkastenfirmen überall auf der Welt unterhalten, gestützt und gefördert von deutschen Banken.

Wie revolutionär klingt es, wenn man Eigentum zum Wohle der Allgemeinheit verstaatlichen möchte? Im Grunde gar nicht, es handelt sich dabei um Artikel 14 des Grundgesetzes.

(Fortsetzung auf Seite 2)

DIE LINKE.
Ortsverband Cottbus

Erinnerung an eine starke Persönlichkeit

(Fortsetzung von Seite 1)

Sicher bin ich mir aber darüber hinaus, dass Utopien von heute nicht mehr nationalstaatlich gedacht werden können.

Gerade auch die LINKEN Bewegungen in Europa müssen den Traum einer europäischen Föderation mit Vorstellungen eines sozialen, gerechten und friedlichen Europa verknüpfen. In dem die verschiedenen Völker mit all ihren unterschiedlichen Kulturen, Sprachen und Mentalitäten brüderlich zusammen leben und es keinen Platz für nationale Egoismen oder das Schließen von Grenzen gibt. Denn Europa ist mehr als das Schengen-Abkommen und mehr als ein gemeinsamer, deregulierter Wirtschaftsraum.

Die LINKEN in Europa, in Deutschland und in Brandenburg müssen diese Ideen aber verstärkt und offensiver unter die Leute bringen. Im Alltag und in den Parlamenten. Dabei sind die Zeiten weder in der Kommune noch in den Ländern einfache.

Die rechtspopulistische AfD feiert Wahlerfolge, wie sie nie für möglich ge-

halten wurden. Im Landtag in Sachsen-Anhalt stellen sie nicht nur jeden vierten Abgeordneten, sondern inzwischen auch den stellvertretenden Landtagspräsidenten. Gewählt von CDU und AfD. Schon wieder scheinen sich Konservative mit Nationalisten zu verbünden.



Auch in Brandenburg versucht die AfD, den Hass gegen Fremde, gegen Flüchtlinge, gegen Schwache zu schüren. Sie erzeugt eine Pogromstimmung auch gegen aufrechte Kommunalpolitiker, greift Engagierte und Ehrenamtliche an und verbündet sich mit Neonazis bei Pegida-Aufmärschen. Was sind das nur für Zeiten? Das mag sich in stiller Stunde auch Ernst Thälmann gefragt haben.

Er kann uns Vorbild sein, wenn es im Alltag in der Familie, bei den Nachbarn und Freunden, beim Infostand oder Zeitungverteilen zu Anfeindungen kommt.

Er kann uns Vorbild sein, wenn es auch im Parlament darum geht, den AfD-Fraktionen und ihren menschenfeindlichen Anträgen und Äußerungen gegenüber zu treten.

Er sollte uns aber auch mahnen, frühzeitig mit allen demokratischen Parteien und Fraktionen gegen Rechtsextremisten und Rechtspopulisten zusammenzustehen. Dieser Schulterchluss fehlte 1933 und führte letzten Endes auch zur Ermordung Thälmanns in Buchenwald.

„Was ist das Hohe, Charakterliche an einer Persönlichkeit?“ fragte Ernst Thälmann in seinem letzten Brief aus dem Gefängnis, und antwortete: „Dass sie in jedem Augenblick um der Idee willen ihr ganzes Dasein einsetzt. ... Ja! Diesem Sinne bin ich ganz ergeben, das ist der Weisheit letzter Schluss: Nur der verdient sich Freiheit, wie das Leben, der täglich sie erobern muss.“

Fotos: Uwe Titscher

Solidarität mit polnischer SLD



Am 9. April fand im polnischen Zary der Kreisparteitag der Sojusz Lewicy Demokratycznej* (SLD) statt. Bei der Parlamentswahl im Oktober vergangenen Jahres verlor die Partei sämtliche Mandate im polnischen Parlament, dem

Dem Erstarken des Rechtspopulismus.

Grund genug also, eine engere Zusammenarbeit LINKER Kräfte in Europa voranzutreiben – im Großen wie im Kleinen. Deshalb nahmen mit Heiko Kosel (MdL Sachsen), Christopher Neumann

(Kreisgeschäftsführer Lausitz) und Lothar Hoffmann (Mitarbeiter der Landesgeschäftsstelle) Vertreter der LINKEN an der Versammlung teil. Ziel war es, Solidarität zu bekunden und eine engere Zusammenarbeit der benachbarten Kreisverbände Zary (SLD) und Lausitz (DIE LINKE) anzuregen. „Wir haben gemeinsame Probleme und wir haben gemeinsame Ziele. Dann ist die logische Schlussfolgerung: Wir sollten mehr gemeinsam handeln“, so Neumann in seinem Grußwort.

Als Ergebnisse wurden ein Gegenbesuch auf dem Lausitzer Kreisparteitag im Juli sowie eine gemeinsame Konferenz von Kommunalabgeordneten aus beiden Kreisverbänden vereinbart.

Christopher Neumann

* poln. für Bündnis der Demokratischen Linken

Ostermarsch auch in Cottbus

Wenn auch erst am Sonnabend nach Ostern, aber in Bekenntnis zur wieder-auflebenden Ostermarschtradition gegen



den Atomtod der 60er Jahre, rief die Cottbuser Friedenskooperation zum ersten Ostermarsch in Cottbus auf.

In Anbetracht der sich ausweitenden Kriegsherde mit allen verheerenden Folgen, wie die Katastrophe des millionenfachen Flüchtlingselends, ist es an der Zeit,

dass sich die Friedenskräfte sammeln und laut werden. USA und NATO kennen nur den Weg der Konfliktverschärfung und Militarisierung: Weitere Verlegung von USA-Panzertruppen nach Osteuropa.

Auch die Bundesrepublik will ordentlich mitmischen: Waffenexporte, 130 Milliarden für die Neu- und Nachrüstung der Bundeswehr, personelle Aufstockung der Waffenträger, Einsatz von Kampfdrohnen, Erneuerung der stationierten US-Atomwaffen statt deren Abzug, Militarisierung auch der Katastrophenhilfe und Werbung fürs Heer in den Schulen.

Was einst der DDR vorgeworfen wurde, ist nun legitim? Wo bleiben die Flugschmiede von einst?

Auch in Cottbus gibt es seit kurzem am Brandenburger Platz eine neue Werkbedienstelle für die Berufskarriere bei der Bundeswehr.

Das sind gefährliche Entwicklungen, bei denen wir nicht tatenlos und abseits bleiben dürfen. Wir brauchen wieder eine starke, breite Friedensbewegung, die dem Willen der 85 Prozent der Bundesbürger gegen Kriegseinsätze und Aufrüstung fühlbaren Ausdruck verleiht.

Wir brauchen den Druck der Straße auf die Regierung. Der Unmut im Fernsehsessel reicht nicht!

Sonja Newiak



Wieder ein bunter Friedenszug durch Ansbach

Am 25. März traf sich das Ständige Forum der EL der Regionen zur Arbeitsberatung im tschechischen Klatovy und besprach die geplanten gemeinsamen Vorhaben im laufenden Jahr.



Der nächstliegende Höhepunkt ist das Eurocamp vom 5. bis 8. Mai in Sobotka.

Neben dem touristischen Programm, dem Politbasar, den politischen Diskussionen gibt es die Möglichkeit, an der Gedenkveranstaltung im ehemaligen KZ Terezin teilzunehmen.

Für den Abreisetag am 8. Mai, Tag der Befreiung, lädt Jaromir Kolicek ein, an der Fahrradtour entlang der Grenzorte um Teplice zu Gedenkstätten der Befreiung gemeinsam mit den Ortseinwohnern teilzunehmen. Start ist 9.00 Uhr in Teplice, Schule. Fahrräder können vor Ort ausgeliehen werden, wenn dies rechtzeitig angemeldet wird.

Am 11. Juni findet das Gedenken am Vernichtungsort Lidice statt. Mitfahrwünsche bitte anmelden (bei Lothar Hoffmann).

Wer gern an der Sommerakademie der EL teilnehmen möchte, merke sich die Zeit vom 20. bis 24. Juni vor, die in der

Toskana (genauer Ort steht noch nicht fest) stattfinden wird.

Am Ostersonntag fuhren drei Cottbuser Genossen gemeinsam mit 30 KSCM-Genossen zum Ostermarsch nach Ansbach. Hier kämpft eine Bürgerinitiative seit Jahren um die Auflösung des US-Kampfhubschrauberstandortes Katterbach, der größte außerhalb der USA.



Dieser hat eine unrühmliche Tradition, die von der US Army gleichermaßen fortgesetzt wird:

Gebaut für die Ausbildung der Legion Condor im Kampf der Faschisten gegen die spanische Republik werden hier heute US Kampfpiloten für die Einsätze in den aktuellen Kriegen trainiert. Die hiesige Bevölkerung leidet unter extremer Lärmbelästigung, Umweltverschmutzung durch Treibstoffabgase und Versicke-

rungen und willfährige Überlassung von Natur und Gelände zum Ausbau der militärischen Verkehrswege durch die Städtische Verwaltung. Von der Army ist auch die künftige Stationierung von US Kampfdrohnen samt Personal vorgesehen.

Der Bürgerprotest blickt über den Tellerrand der eigenen Betroffenheit hinaus und stellt sich der größeren Verantwortung für Frieden, Abrüstung; Truppenabzug, Konversion. Seit mehreren Jahren führt der bunte Friedenszug mit seinen Abzugsforderungen zur Kaserne und dann durch die Stadt. Zum Abschluss ließen in diesem Jahr die Ostermarschierer Luftballons mit Buttons „Ami go home“ in den Himmel steigen.

Allerhöchste Zeit dafür, nach dem Abzug der Sowjetarmee vor bereits 25 Jahren!

Sonja Newiak, Teilnehmerin



Geschäftsstellenreport



Liebe Genossinnen und Genossen,

„Europe's Borderlands“ ist der Titel des noch unveröffent-

lichten Films, den der Autor und Filmmemacher Jakob Preuss am 9. April im Cottbuser „Café Zelig“ vorgestellt hat. Eingeladen hatten unser Europaabgeordneter Helmut Scholz und unsere Landtagsabgeordnete Andrea Johlige. Ein beeindruckendes Werk, welches den langen beschwerlichen Weg eines Geflüchteten nach Europa zeigt. Eine Auseinandersetzung mit dem europäischen Grenzregime, welches auf pauschale Anklagen verzichtet, sondern Bilder wirken lässt und die Schicksale der Menschen in Not, die Zuflucht im reichen Europa suchen, dem Betrachter nahebringt. Einen Termin für die öffentliche Ausstrahlung gibt es noch nicht.

Die aktuelle Flüchtlingspolitik in Europa ist einer der aktuellen Anlässe dafür, dass progressive Europapolitik und europäische Zusammenarbeit linker Parteien wieder mehr in den Fokus der LINKEN gehört. In diesem Kontext stand der Besuch beim Kreisparteitag der SLD in Zary (siehe Seite 2).

Darüber hinaus fand im April die Wiederbelebung eines weiteren internatio-

nen Kontaktes statt: Die französische Partnerstadt von Cottbus, Montreuil, hat mit Patrice Bessac von der Parti communiste francais (PCF) einen Bürgermeister, der Mitglied der Europäischen LINKEN ist. Anlass genug also, uns im Rahmen seines offiziellen Besuch in Cottbus mit ihm und seiner Delegation zu treffen. Am 19. April fand dieses Gespräch in unserer Kreisgeschäftsstelle statt, und wir haben weitere Kontakte vereinbart – beispielsweise im Rahmen des jährlichen Besuchs des „Fete de l'Humanité“ in Paris.

Bereits am 18. April haben wir in der Spremberger Straße einen Infostand durchgeführt. Immer wieder gibt es den Vorwurf gegenüber Parteien, zu Wahlkämpfen würden sie aktiv werden, und in den Jahren dazwischen bekämen Bürgerinnen und Bürger von Politik nichts mit. Insbesondere für DIE LINKE soll dieser Vorwurf nicht gelten können – wir wollen für die Bürgerinnen und Bürger jederzeit sichtbar und ansprechbar sein. Deshalb führen wir diese Präsenz auf der Straße künftig mindestens monatlich durch. Nächster Termin ist der 9. Mai.

Am 2. April war DIE LINKE beim Warnstreik der Gewerkschaft ver.di in Cottbus vertreten und hat sich mit den Beschäftigten im öffentlichen Dienst solidarisiert. Auch hier ist der Fachkräftemangel vermehrt zu spüren – die Attraktivität für Nachwuchskräfte, in öffentlichen Einrichtungen, Verwaltung und

kommunalen Unternehmen zu arbeiten, ist in den vergangenen Jahren zurückgegangen. Gleichzeitig verzeichnen die öffentlichen Haushalte 30 Milliarden Euro Überschuss, so dass genug Geld vorhanden ist. Die ungerechte Finanzierung der Kommunen durch die Bundesregierung darf dabei nicht auf dem Rücken der Beschäftigten ausgetragen werden.

Ein großer Dank gilt unserer Linksjugend. Am 23. April haben wir unser Wahlkreisbüro in Guben renoviert, und dank des tatkräftigen Einsatzes der jungen Genossinnen und Genossen kann sich das Ergebnis sehen lassen. Die neuen Räumlichkeiten sind ab Anfang Mai wieder für die Öffentlichkeit zugänglich – pünktlich zu Beginn des Wahlkampfes zur Bürgermeisterwahl in Guben am 26. Juni.

Abschließen möchte ich noch auf zwei Termine hinweisen: Am 21. Mai um 10.00 Uhr sind alle Mitglieder unseres Kreisverbandes zu einer Aktivenkonferenz in die Carl-Blechen-Grundschule in Cottbus-Sandow eingeladen. Eine schriftliche Einladung geht Euch noch zu.

Am 28. und 29. Mai findet der Bundesparteitag der LINKEN in Magdeburg statt. Interessierte Genossinnen und Genossen können gern das Angebot unserer Jugend wahrnehmen, die Live-Berichterstattung in der Kreisgeschäftsstelle zu verfolgen.

*Christopher Neumann,
Kreisgeschäftsführer*

Wolfs-Pegida

Himmlisch hoffen
Auf Pegelhöchststand brauner Flut
Anständig wirkende Bürger
im Schafspelz

Jürgen Riedel, Lyriker

Pegasus-Ritt

Pegida heißt der Wunsch, getarnt
– Zeit noch nicht reif,
man ist gewarnt –
Nach Macht geblähter NPD
Als neuer NSDAP

Jürgen Riedel, Lyriker

Aktuelles aus der BO 32 Schmellwitz

Entsprechend dem beschlossenen Halbjahresplan der BO 32 war für April das Thema „Phänomen PEGIDA in Dresden“ angesagt.

Die BO-Vorsitzende, Marlies Schön, setzte die Impulse zur Diskussion. Sie sprach über Hintergründe der Entstehung dieser Bewegung, handelnde Personen und ihre Biographien, tragende Inhalte und warum gerade der Schwerpunkt in Dresden war. Das war sehr aufschlussreich, diese Fakten so komprimiert mal zur Kenntnis zu nehmen und eigene Gedanken zur Problematik herauszufordern.

In der anschließenden, angeregten Diskussion wurden Argumente und Meinungen ausgetauscht und eigene Positionen zum Thema hinterfragt. Danke Marlies Schön.

Die nächste Zusammenkunft der BO 32 widmet sich dem Thema: „Syriza in Griechenland – Ansprüche, Wahlversprechen und Wirklichkeit“. Auch hierzu sind Interessierte herzlich eingeladen: Mittwoch, 18. Mai um 15.00 Uhr, im Vereinszimmer der Gaststätte „Brandenburger Hof“ in der Friedrich-Ebert-Straße.

Annely Richter/BO 32 Mitglied

Diana Golze startet Pflegepolitische Tour durch Brandenburg



Das Thema Pflege steht in Deutschland nicht besonders im Fokus der Öffentlichkeit. Pflegekräfte werden oft schlecht bezahlt und können sich mit zu wenig Zeit ihren anvertrauten Personen widmen. Dabei wird die Bedeutung des Themas Pflege zunehmend an Bedeutung gewinnen. Im Jahr 2013 lebten in Brandenburg knapp 135 000 Menschen, die 80 Jahre alt oder älter waren. Laut der Bevölkerungsprognose für das Land Brandenburg, die das Amt für Statistik Berlin-Brandenburg im Jahr 2015 heraus-

gegeben hat, wird diese Zahl bis 2040 um 117 Prozent auf über 292 000 Menschen steigen.

Diana Golze startete am Mittwoch, dem 6. April, ihre Pflegepolitische Tour durch Brandenburg. Dabei wird sie zahlreiche Landkreise, Projekte und Initiativen der Pflege besuchen und dort mit Verantwortlichen darüber sprechen, wie die zukünftige Pflege vor Ort gestaltet werden kann.

Diana Golze sagte zum Auftakt in Senftenberg: „Die Pflege der Zukunft ist eine der größten sozialpolitischen Herausforderungen unserer alternden Gesellschaft. Mit der steigenden Zahl älterer Menschen wird der Pflegebedarf in den kommenden Jahren deutlich steigen, wenn wir jetzt nicht gegensteuern.“ Es brauche in den Kommunen altersgerechte Strukturen und aktivierende Unterstützungsangebote. Die Pflege der Zukunft ist eine ‚Pflege im Quartier‘.“

Dieses Ziel unserer Pflegeoffensive kann das Land Brandenburg nur gemein-

sam mit den Kommunen und den vielen anderen Akteurinnen und Akteuren in der Pflege erreichen, stellte Diana Golze noch einmal deutlich heraus.

Nach einem Gespräch mit Sozialdezernent Alexander Erbert besuchte die Ministerin im Schipkauer Ortsteil Klettwitz den Gerontopsychiatrisch-Geriatriischen Verbund Oberspreewald-Lausitz e.V. sowie den FamilienCampus LAUSITZ, wo über 200 Schülerinnen und Schüler an vier Schulen für Gesundheits- und Pflegeberufe ausgebildet werden.

Anschließend besuchte sie in Senftenberg die Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg (BTU), die seit 2013 den Studiengang Pflegewissenschaft anbietet.



Telegramm aus dem Ortsvorstand

Am 26. April fand die reguläre Sitzung des Ortsvorstandes statt.

Zur aktuellen Situation bei der Aufnahme der Flüchtlinge berichtete Karin Kühl von ihren Erfahrungen und dem gegenwärtigen Sachstand in den Arbeitskreisen zur Erarbeitung eines Integrationskonzeptes. Sachspenden werden weiter gebraucht: Spielzeug, Geschirr, Haushaltswäsche, Schulsachen, Bekleidung für Frühjahr und Sommer, vor allem kleine Größen.

Peter Süßmilch sprach zur Stimmung in der Bevölkerung, die angespannt ist. Er berichtet über Gerüchte in der Essensversorgung. Es macht sich Unmut breit, weil man sich angeblich nur nach den Essensvorschriften der Flüchtlinge richtet. Dies wurde widerlegt, da es schon seit langer Zeit Wahlessen in den Einrichtungen gibt

Karin Kühl verwies auf das direkte Anfragen beim Integrationsbeauftragten, um Klarstellung und Aufklärung der in Umlauf gebrachten Vorwürfe im

Zusammenhang mit den Flüchtlingen zu erhalten (fluechtlinge@cottbus.de).

In der anschließenden Diskussion zeigte sich, Praktiken, welche seit längerer Zeit in Anwendung sind, wie zum Beispiel die Halal-Schlachtung, werden jetzt erst bemerkt und anders bewertet, immer zum Nachteil der Flüchtlinge. Dem sollte man mit Sachinformationen entgegenwirken.

Ein weiterer Schwerpunkt war die Ausgabe „Herzblatt“ Juni/Juli 2016. Themen für die Ausgaben sollen sein: Ein Info-Artikel über Flüchtlinge, ein Artikel zum Problem TTIP, Pegida in Dresden, Syriza-Problematik, Handreichung zum Umgang mit der AFD (auf das Wichtigste zusammengefasst), eine Kurz-Info über die Verwaltungs- und Strukturreform, Eindrücke vom Bundesparteitag im Mai und ein Artikel zum EKZ.

Christopher Neumann und Karin Kühl berichteten vom Gespräch mit dem Bürgermeister aus Montreuil am 19. April. Es

wird eine Zusammenarbeit in Projekten und der Austausch über aktuelle Politik angestrebt. Über die realen Möglichkeiten wird zu sprechen sein.

In Auswertung des Bürgerfrühstücks in Sandow (etwa 25 Teilnehmer) würdigte Sonja Newiak die Beiträge von Matthias Loehr und André Kaun. Die Abgeordneten aus Sandow sollten bei diesen Veranstaltungen regelmäßig dabei sein.

Vorbereitet wurden folgende Veranstaltungen:

- 8. Mai: 10.00 Uhr Gedenken am Nordfriedhof, 11.00 Uhr am Südfriedhof, 14.00 Uhr Friedens-Treffen mit der DKP im Puschkin-Park mit Musik, Kaffee und Kuchen
- 21. Mai: Kreisweite Aktivenkonferenz zur Struktur- und Verwaltungsreform in der Blechengrundschule, um 10.00 Uhr

*Birgit Mankour
Florian Szonn*

Diskutiert mit: Was heißt „LINKS – sein, hier und heute“

Ein LINKER zu sein, hat viel mit Idealismus zu tun

Damals, vor 40 Jahren, als ich in die SED aufgenommen wurde, war es einfach, diese Frage zu beantworten. Da waren auf der einen Seite vor allem der westdeutsche und der amerikanische Imperialismus und auf der anderen wir, die sozialistischen Länder. Ich war jung und hatte Ideale von einer natürlich sozialistischen Welt mit Freiheit, wie wir sie kannten, auf jeden Fall mit Frieden (denn was alles man heute der DDR andichten will und auch tut, eine der wichtigsten Staatsdoktrinen war Frieden), sozialer Gleichheit und ohne Armut. Dafür einzutreten war leicht, denn all dieses wurde ja auch vom Staat gefordert und gefördert, zumindest in den Augen der meisten Bürger.

Als die DDR unterging, geriet auch mein Weltbild insgesamt ins Wanken. Wie konnte ein System, welches doch dem kapitalistischen so weit überlegen sein sollte (zumindest in moralischer und sozialer Hinsicht), einfach so von der Bildfläche der Geschichte verschwinden? Es gab kein Aufbäumen, kein Dagegenhalten (Gott sei Dank ging alles friedlich ab), kein Festhalten in der großen Masse am System DDR. Ich hatte das Gefühl, die Menschen waren einfach der ganzen Unzulänglichkeiten, der doch steten Bevormundung, der Eingengtheit auf einem Zehntel der Erde überdrüssig, ohne allerdings ein Konzept zu haben.

Damals, vor 25 Jahren, war ich enttäuscht von den Menschen, von den meiner Ansicht nach so billigem Streben nach Konsum (Sprichwort Autos), nach westlichen Lebensstandards, nach der Möglichkeit, weit in die Welt reisen zu können.

Heute denke ich ein wenig anders darüber, der Mensch hat nur eine kleine Zeitspanne für die Erfüllung seiner Träume und Hoffnungen, warum sie nicht realisieren, wenn man es kann. Und der Kapitalismus bot ja plötzlich vielen diese Möglichkeit. Das was man in der DDR ja hatte (hohe soziale Sicherheit, kaum Armut, Arbeit, Frieden), würde doch nicht einfach verschwinden. Dachte man!

Was war es damals, was mich davon abhielt, es wie hunderttausend andere Genossen zu machen, die ihr Parteibuch in die Ecke warfen, sich den Bedingungen und auch den Annehmlichkeiten des anderen deutschen Staates unterwarfen,

und am liebsten ihre Biografie bis dato getilgt hätten. Stolz? Trotz? Verantwortung, nicht einfach das Feld denen zu überlassen, die letztendlich (wenn auch ohne eigenes Können) zu Siegern der Geschichte wurden? Wut, dass unsere Oberen einfach den Kopf verloren hatten und uns, die kleinen, einfach im Regen stehen ließen? Es war sicher von allen etwas, aber eines war trotz allem doch nicht zerbrochen, das Ideal von einer besseren Welt. Und dass das nicht alles gewesen sein konnte, was die Menschheit zu bieten hatte. Heute glaube ich, ein LINKER zu sein hat viel mit Idealismus zu tun. Natürlich gibt es auch heute wieder LINKE, die Ihre vornehmliche Aufgabe darin sehen, Karriere zu machen, ihrer Profilierungssucht gerecht zu werden oder einfach Macht ausüben zu können.

Ich habe mich immer als ein Mensch verstanden, der nicht einfach zusehen oder noch schlimmer wegsehen darf, wenn Ungerechtigkeiten geschehen. Nun ist es heute nicht mehr ganz so einfach, heute ist der Staat nicht unbedingt auf der Seite der kleinen Leute, sondern tut alles, um genau die zu schützen und zu fördern, die wir damals so leidenschaftlich bekämpft haben.

Humanität, ich bin fest davon überzeugt, dass ein LINKER diese Grundeinstellung haben muss. Die Flüchtlingsfrage zum Beispiel ist ein solcher Prüfungsfall. Natürlich kann es dazu kommen, dass viele Flüchtlinge auch viele Probleme bringen, viele Ängste schüren vor der uns fremden Kultur. Aber wenn wir das Prinzip Humanität aufgeben, was sind wir dann? Nicht vor den Asylbewerberheimen sollten die Gegner der Asylpolitik der Bundesregierung demonstrieren, sondern vor dem Kanzleramt, vor dem Bellevue, vor dem Reichstag.

Natürlich hat sich an meiner Haltung zum Frieden, zur unbedingten Vermeidung von kriegerischen Auseinandersetzungen nichts geändert. Aber ich wurde damals oft auf die Haltung und Aktivitäten der Sowjetunion zum Afghanistaneinsatz angesprochen. Heute glaube ich, es war ein Fehler.

Wenn die letzten 20 Jahre eines gezeigt haben, dann das, dass man anderen Völkern, auch wenn die Beweggründe noch so her und menschlich erscheinen

mögen, nicht etwas gewaltsam und von außen aufzwingen soll.

Soziale Gerechtigkeit. Es ist leicht, von sozialer Gerechtigkeit zu reden, wenn man gut verdient, keine finanziellen Sorgen hat. Meine Frau und ich verdienen beide recht gut, haben uns ein bescheidenes, aber doch sorgenfreies (sprich schuldenfreies) Zuhause geschaffen. Und dennoch sollte man als LINKER immer vor Augen haben, dass es viele andere gibt, denen es weitaus schlechter geht, und zumindest versuchen, zu helfen, da wo es geht. Ich bin kein Mensch, der durch die Straßen läuft und sein Geld einfach so verschenkt. Aber es gibt immer eine Möglichkeit zu helfen, mit dem Kauf eines „Straßenfegers“ zum Beispiel. Ich habe es mir zum Prinzip gemacht, immer wenn ich in Berlin bin, einen zu kaufen, wenn mich jemand damit konfrontiert. Und wenn ich einem Bettler Geld gebe, dann immer in die Hand.

Ich bin der Meinung, als LINKER, sollte man aktiv und offen für seine Überzeugung eintreten. Kurz nach dem Zusammenbruch der DDR tat ich, außer weiterhin meinen Beitrag zu entrichten, gar nichts auf politischer Ebene. Ich tauchte ab. Die Unsicherheit der beruflichen Zukunft, die „Hexenvertreibungen“ aller DDR-systemtreuen aus öffentlichen Stellen machte auch mir Angst. Der Gedanke, die Partei zu verlassen, kam mir trotzdem nie. Was ich allerdings tat, nur meine Frau wusste aus meinem engsten Kreis, dass ich noch Genosse war.

Aber heute weiß ich, man kann sich nicht verstecken, die Realität holt einen unwiderstehlich ein. Mit einem Spruch aus dem Film „Königreich der Himmel“ möchte ich mein kleines politisches Statement beenden und hoffe, aus meiner Sicht dargelegt zu haben, was für mich einen LINKEN ausmacht:

„Was ist ein Mann für ein Mann, der nicht versucht, die Welt zu verändern.“

Peter Kuchta

Trau' dich!
DIE LINKE.

Bundesparteitag der LINKEN am 28. und 29. Mai

Auf nach Magdeburg!



Magdeburg war im 16. Jahrhundert eine der größten und reichsten Städte Deutschlands. 1524 führte Magdeburg als erste Stadt die Reformation – den Protestantismus als Religion – ein. Die Spaltung der christlichen Kirche wurde zum Konfliktgegenstand, der Europa in den dreißigjährigen Krieg trieb. Anfang 1631 stürmten kaiserliche Truppen die Stadt und brannten sie nieder. Von den damals 35 000 Einwohnenden kamen nach heutiger Schätzung 20 000 ums Leben. Wieder auf- und zur stärksten preußischen Festung ausgebaut, wurde Magdeburg im Zweiten Weltkrieg erneut schwer getroffen und Anfang 1945 weitgehend zerstört.

Heute stehen Magdeburg, Deutschland und der größte Teil Europas in einer siebzugjährigen Friedensperiode. Es ist die längste in der Geschichte des europäischen Kontinents. Aber in der Nachbarschaft werden verstärkt Kriege geführt. Dies aktiviert die Erinnerungen an die eigene Geschichte und führt zu tiefer Verunsicherung. Anfänglich hoffnungsvolle politische Prozesse, wie der arabische Frühling, wurden in ihr Gegenteil gekehrt. Insbesondere aus Syrien, wo seit 2011 von vielen unterschiedlichen lokalen bis globalen Konfliktparteien Krieg geführt wird, sind nahezu fünf Millionen

Menschen geflohen. Viele davon nach Deutschland.

Am 28. und 29. Mai trifft sich DIE LINKE in der Hauptstadt des heutigen Sachsen-Anhalt zum Parteitag. Er hat zwei unterschiedliche Schwerpunkte. Der eine ist die politische Vorbereitung auf den Bundestagswahlkampf 2017. Der andere die Wahl des neuen Parteivorstands. Die amtierenden Parteivorsitzenden kandidieren erneut. Katja Kipping und Bernd Riexinger haben seit dem Göttinger Parteitag wesentlich zur Stabilisierung der Partei beigetragen. Matthias Höhn kandidiert wieder als Bundesgeschäftsführer und wird im Falle der Wiederwahl auch den Bundestagswahlkampf leiten. Unsere Landesgeschäftsstellenleiterin Anja Mayer wird wieder für den Vorstand kandidieren. Ich kandidiere erneut für das Amt des Bundesschatzmeisters, in das ich 2014 gewählt wurde.

Inhaltlich stehen drei Anträge auf dem Parteitag zur Abstimmung. Bis zum Sommer 2015 war die politische Debatte in Deutschland und der EU hauptsächlich durch die Folgen der Finanz- und Wirtschaftskrise seit 2008 geprägt, und der Euro-Krise seit 2010. Mit dem Herbst des vergangenen Jahres ist eine neue Lage eingetreten. Daher setzt sich der **erste Antrag** mit der sozialen Situation im Land auseinander. Durch die Entscheidung, Kriegsflüchtlinge vor allem aus Syrien aufzunehmen, wurde die deutsche Gesellschaft polarisiert und die Frage nach dem Umgang mit den Flüchtlingen wird die Zeit bis zur Bundestagswahl 2017 mitbeeinflussen. DIE LINKE fordert eine soziale Offensive für ein offenes Land und

eine Sozialstaatsgarantie anstelle des Kaputtsparens mit der Schwarzen Null.

In einem **zweiten Antrag** setzen wir uns verstärkt mit einer Fluchtursache auseinander. Für DIE LINKE ist Krieg kein Mittel der Politik. Auch das Geschäft mit dem Krieg muss geächtet werden. Die Zahlen der von der Bundesregierung genehmigten Waffenexporte belegen, dass der Tod immer noch ein Meister aus Deutschland ist. Bomben bringen keinen Frieden. Egal von wem sie abgeworfen werden. Wir fordern einen sofortigen Stopp aller Waffenlieferungen, vor allem aber in den Nahen Osten. Es ist ein Unding, dass sich Menschen in Deutschland über Flüchtlinge aufregen, aber nicht über Waffenexporte und Kriegstreiberei.

Die Verrohung und die Enthemmung sind das eigentlich Widerliche an der gegenwärtigen gesellschaftlichen Polarisierung. Diese befördert wachsendes nationalistisches und rechtsextrêmes Denken bei großen Teilen der Bevölkerung. Die Auseinandersetzung mit den Wahlerfolgen der AfD prägt daher den **dritten Antrag**. DIE LINKE stellt sich gegen den Rechtsruck. Sie steht für Frieden, Demokratie, eine offene Gesellschaft, sozialen Ausgleich, Solidarität und Humanität.

Mit der Behandlung der drei Anträge überprüfen wir das politische Fundament der Partei, die sich nach den letzten Landtagswahlen in einer qualitativ neuen gesellschaftlichen Situation wiederfindet. Zahlreiche strategische Fragen müssen neu durchdacht und beantwortet werden, um solide Standpunkte und Geschlossenheit für die kommenden Auseinandersetzungen und Wahlen zu finden.

Thomas Nord

Mitgliederbrief von Helmuth Markov

Liebe Genossinnen und Genossen,

am 22. April habe ich beim Ministerpräsidenten meinen Rücktritt eingereicht. Ich habe erkannt, dass die Vorwürfe gegen mich eine zu große Belastung für die Partei und die Koalition im Land geworden sind. Wer mich kennt weiß, dass ich

immer peinlichst darauf geachtet habe, dienstliche und private Dinge zu trennen.

Im Juni 2010 habe ich diese Sorgfalt offensichtlich einmal nicht walten lassen. Mich muss damals mein politisches Bauchgefühl verlassen haben. Anders kann ich es mir und Euch nicht erklären, warum ich damals einen Transporter für eine private Fahrt vom BLB genutzt habe.

Auch wenn die Nutzung juristisch möglich war, hätte ich wissen müssen, dass es aus moralischer Sicht dafür kein

Verständnis geben konnte. Für diesen Fehler stehe ich nun sechs Jahre später gerade.

Ich bin froh, dass ich in den vergangenen Jahren einiges für dieses Land und die Partei bewegen konnte und ich bin dankbar, dass viele engagierte Genossinnen und Genossen mich dabei unterstützt haben.

Herzliche Grüße!

Helmuth Markov

Pure Provokation oder gelungene Aufklärung?



Schülern, weshalb der Name dieses Vorhabens „Positive Schule“ lautet. Hierfür werden sogenannte „Peers“ ausgebildet und können dann in ihrer Umgebung an Schulen Aufklärungsunterricht geben. Das ist somit erst einmal informativer und lockerer, als wenn es eine Lehrkraft tut, auf der anderen Seite nimmt es der

oder jeden Follower auf Twitter, weinte Maria eine Träne. Der Clou: Sie steht in einem Glaskasten und ertränkt sich mit ihren Tränen selbst. Botschaft: Die katholische Kirche unter Papst Benedikt sprach sich zum damaligen Zeitpunkt gegen die Verwendung von Kondomen aus, was in Hinblick auf eine Aids-Prävention schädlich ist.

„Jugend gegen Aids“, so nennt sich der Verein in Deutschland, der nach eigenen Aussagen die beste sexuelle Aufklärungsarbeit für Jugendliche leistet. Ein Verein, der sich lediglich aus Jugendlichen strukturiert und von ihnen geleitet wird.

Etwa 550 Mitglieder sind hierbei in sogenannten „Regios“, den Regionalgruppen, organisiert. Darüber hinaus gibt es für jeden Bereich Verantwortliche. Angefangen vom „District Manager“ für Ostdeutschland über den „Education Manager“ und den Beauftragten zur Integration neuer Mitglieder bis hin zum PR-Projektstellenkoordinator, was ich seit einer Woche bin. Alles wirkt schon fast etwas überreguliert. Dafür weiß aber Jeder, was er zu tun hat, und an wen er sich wenden muss.

Nun aber dazu, was Jugend gegen Aids denn nun eigentlich tut. Wichtigstes Projekt ist die Zusammenarbeit mit

Lehrkraft auch eine meist unangenehme Aufgabe.

Als Nächstes ist zu nennen, dass „Jugend gegen Aids“ auf sehr vielen großen Veranstaltungen zu finden ist. Seien es Festivals wie „Wacken“ oder „Rock am Ring“, kann man sie dort ebenso finden wie auf fast allen großen Christopher Street Days. Dort treten sie meist mit ihren aktuellen Kampagnen auf, was schon Punkt zwei ihrer Tätigkeit ist. Für diese Kampagnen werden gerne Prominente engagiert, momentan sind es die bekannten Youtube-Stars „Die Lochis“, mit denen nun besonders die junge Zielgruppe angesprochen werden soll.

Ein Beispiel für ihre großartigen Kampagnen wäre die von 2011 mit dem Namen „Gott sei Dank. Kondome schützen“. Hierbei wurde eine echte Marien-Statue so präpariert, dass sie Tränen weinen konnte. Für jeden Like auf Facebook

Als der Bundesvorsitzende Daniel Nagel diese Kampagne auf der Bundestagung der Jungen Union vorstellte, wurde er aus dem Konrad-Adenauer-Haus gebucht. Oder Mitarbeiter und Abteilungsleiter in der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung nannten „Jugend gegen Aids“ „heterosexuellenfeindlich“. Und das, obwohl er nur das tut, was jeder Mensch und vor allem jeder Jugendliche tun sollte: Acht geben, dass man sich selbst nicht infiziert und nicht zum Multiplikator für Krankheiten wie AIDS, Tripper oder Syphilis wird. Aber dieser Rückschlag stört solch eine Organisation nicht. Mit großen Sponsoren, wie der Deutschen Bahn, Opel oder Starbucks, stehen finanziell starke Partner hinter „Jugend gegen Aids“.

Das Rohr in die Politik gibt Frank-Walter Steinmeier als Beiratsvorsitzender von JGA. Eine Organisation, die provoziert, aber das nur damit sie gehört und noch mehr Jugendliche aufgeklärt werden.

Paul Wiesenberg

Gäste aus Montreuil



Im April besuchte eine Delegation unserer Partnerstadt Montreuil (Frankreich) Cottbus. Sie wurde durch den Bürgermeister, Herrn Patrice Bessar (dritter von links), geleitet.

Traditionell gut sind auch die Beziehungen zwischen den LINKEN in Montreuil und Cottbus. Deshalb war Genosse

Bessac am 19. April Gast in den Räumen des Stadtvorstandes. Er ist Mitglied der PCF – der Kommunistischen Partei Frankreichs.

Der Fraktionsvorsitzende, André Kaun, und Mitglieder des Ortsvorstandes kamen mit ihm und seiner Begleitung schnell in ein gutes Gespräch.

Natürlich war die aktuelle Lage in Europa und das Erstarren rechter und nationalistischer Kräfte ein Thema. Soziale Probleme, Politikverdrossenheit und die Hoffnung auf einfache Antworten sind auch in Frankreich der Nährboden für gefährliche Entwicklungen. Es ging aber auch um die Arbeit der Parteien und Erfahrungen im Wahlkampf. Auf die Frage, worin er einen Grund für seinen

Wahlerfolg sieht, berichtete Patrice, dass er zum Beispiel bei über 200 Treffen in privaten Wohnungen mit potentiellen Wählern ins Gespräch kam. Gastgeber haben Freunde und Bekannte eingeladen, und bei Gesprächen in lockerer Runde konnten politische Vorhaben erläutert und Beziehungen auf Augenhöhe hergestellt werden.

Es wurde vereinbart, zu prüfen, ob im September eine Delegation der Cottbusser LINKEN nach Paris zum Pressefest der „l'Humanité“ fährt. Dort soll dann ein Treffen mit Genossen aus Montreuil organisiert werden, um sich zu inhaltlichen Fragen vertieft auszutauschen.

Eberhard Richter

Presseinformation DIE LINKE. Fraktion im Landtag Brandenburg

Schwerpunktsetzungen der Fraktion DIE LINKE zum NSU-Untersuchungsausschuss des Landtages Brandenburg

Nachdem sich im November 2011 nach einer ungeheuerlichen rassistischen Mord- und Anschlagsserie, dem Mord an der Polizistin Michéle Kiesewetter sowie mindestens ein Dutzend Banküberfällen ein sich als „Nationalsozialistischer Untergrund“ (NSU) bezeichnendes neonazistisches Terrornetzwerk enttarnt hat, versprach die Bundeskanzlerin allen Hinterbliebenen der durch den NSU ermordeten Menschen und den Verletzten der Anschläge und Banküberfälle eine lückenlose Aufklärung.

Auch der Landtag des Landes Brandenburg will durch die Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses dazu seinen Beitrag leisten.

Der Umstand, dass sich die Existenz des NSU erst nach dreizehn Jahren bundesweiter illegaler und strafbarer Aktivitäten und zudem nur durch Zufall offenbarte, deutet auf ein massives sicherheitspolitisches Problem hin, das vollständig aufgeklärt werden muss, um es beheben zu können.

Das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger in das Handeln der verantwortlichen Sicherheits- und Ermittlungsbehörden ist elementar für ein funktionierendes demokratisches Staatswesen und muss dort, wo es verloren ging, unbedingt wieder hergestellt werden.

Aktuelle Ereignisse, wie die Brandanschläge mutmaßlich militanter Neonazis in Nauen sowie notwendige Verbotsverfahren gegen rechtsradikale Zusammenschlüsse wie „Widerstand Südbrandenburg“ oder „Weiße Wölfe Terrorcrew“, zeigen, dass das Gefahrenpotential für weitere Terrornetzwerke auch in Brandenburg längst nicht gebannt ist.

Die Ermittlungsergebnisse des NSU-Prozesses am Oberlandesgericht München sowie der parlamentarischen Untersuchungsausschüsse im Bundestag und den Landesparlamenten Bayern, Thüringen, Sachsen, Hessen, Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen haben Zusammenhänge zwischen der Tätigkeit der brandenburgischen Sicherheits- und Ermittlungsbehörden und dem Umfeld des NSU zu Tage gefördert.

Nach bisherigen Erkenntnissen wurden im Land Brandenburg zwar keine NSU-Morde oder Anschläge verübt, dennoch erstreckte sich das Umfeld des NSU nachweislich auch in die Brandenburger Neonaziszene.

Der einzusetzende Untersuchungsausschuss soll daher insbesondere die Beteiligung der Abteilung V des Innen-



ministerium des Landes Brandenburg bei der Suche nach den ab Januar 1998 in Chemnitz untergetauchten und vom LKA Thüringen per Haftbefehl gesuchten Uwe Mundlos, Uwe Böhnhardt und Beate Zschäpe und deren Verbindungen zur brandenburgischen Neonazi-Szene aufklären.

Um dem historisch bedingten Neuaufbau der brandenburgischen Behörden Rechnung zu tragen, und durch eine Evaluation eine ergebnisoffene Diskussion über Bestand, Aufgaben, Organisation, Strukturen und Korrekturen zu ermöglichen, soll der Untersuchungsausschuss eine möglichst vollständige Ermittlung der Erkenntnisse und des Handelns des Brandenburgischen Verfassungsschutzes in Bezug auf rechtsextremistische Aktivitäten und militante Neonazistrukturen im Zeitraum von 1991 bis heute zum Ziel haben.

Der Untersuchungsausschuss kann so auch den Auftrag erfüllen, auf der Grundlage der gewonnenen Erkenntnisse, Schlussfolgerungen und Empfehlungen für Sicherheits- und Ermittlungsbehörden auszusprechen.

Zur Aufklärung des Untersuchungsgegenstandes sind neben den zwingend einzubeziehenden Beweismitteln auch die Berichte der bereits abgeschlossenen und laufenden Untersuchungsausschüsse zum NSU im Bund und in anderen Bundesländern, weitere Berichte im Kontext des NSU, zum Beispiel der Schäfer-Kommission in Thüringen, sowie gegebenenfalls Erkenntnisse aus dem Münchener NSU-Prozess einzubeziehen.

Das Aufgabenfeld soll konkret Folgendes umfassen:

1. Der Untersuchungsausschuss soll umfassend aufklären, ob ein Handeln oder Unterlassen der Brandenburger Sicherheits- und Justizbehörden, einschließlich der zuständigen Ministerien unter Einschluss der politischen Leitungen, auch im Zusammenwirken mit anderen Landes- und Bundesbehörden (zum Beispiel BfV, BND, MAD), die Bildung und die Taten der Terrorgruppe „Nationalsozialistischer Untergrund“, sowie deren Umfeld begünstigt und/oder die Aufklärung und Verfolgung der von der Terrorgruppe begangenen Straftaten erschwert haben. Es soll ebenfalls ermittelt werden, ob alle rechtlichen und tatsächlichen Optionen zur Aufklärung und Verhinderung von Straftaten durch Brandenburger Sicherheits- und Justizbehörden eingesetzt wurden.
2. Der Untersuchungsausschuss soll klären, welche Erkenntnisse beim Brandenburgischen Verfassungsschutz, den Staatsanwaltschaften und der Polizei, den Gerichten, den Ministerien und angeschlossenen Behörden, insbesondere den verantwortlichen Ministern des Inneren, über die Tätigkeiten des unterge-

(Fortsetzung auf Seite 10)

Presseinformation DIE LINKE. Fraktion im Landtag Brandenburg

Schwerpunktsetzungen der Fraktion DIE LINKE zum NSU-Untersuchungsausschuss des Landtages Brandenburg

(Fortsetzung von Seite 9)

- tauchten Trios und deren Unterstützungsnetzwerk vorgelegen haben, und welche Schlüsse daraus gezogen wurden.
3. Der Untersuchungsausschuss soll insbesondere klären, ob in Brandenburg eingesetzte sogenannte Informanten, Gewährspersonen, Vertrauens-Personen und verdeckte Ermittler Erkenntnisse über die Gruppe NSU und ihren Taten hatten, ob und wie sie diese Informationen mit den Brandenburger Sicherheitsbehörden und anderen Diensten teilten, und ob gar eine Beteiligung von V-Leuten an rechtsterroristischen Taten im Umfeld des Trios und dessen Umfeld vorgelegen hat.
 4. Der Untersuchungsausschuss soll aufklären, ob durch die brandenburgischen Sicherheits- und Justizbehörden eine Zusammenarbeit mit den Diensten des Bundes oder der Länder erfolgt ist, und ob dabei alle einschlägigen rechtlichen Regelungen beachtet wurden. Wenn dies unterblieben sein sollte, sollen die Gründe hierfür aufgeklärt werden.
 5. Der Untersuchungsausschuss soll explizit klären, ob und in welchem Maße brandenburgische Behörden an Gründung und Aufbau sowie der Unterstützung rechtsextremer Personen und Personengruppen durch den Einsatz von Vertrauenspersonen (V-Personen) und verdeckten Ermittlern beteiligt waren, diese aktiv oder durch Unterlassen geeigneter Maßnahmen förderten, und ob eingesetzte V-Personen und verdeckte Ermittler an der Durchführung oder Vorbereitung von Straftaten sowie Aktivitäten, die sich gegen das Grundgesetz richteten, beteiligt waren oder diese begünstigten.
 6. Der Untersuchungsausschuss soll klären, ob bei Maßnahmen im Zusammenhang mit der Beobachtung rechtsextremer Strukturen der Einsatz nachrichtendienstlicher Mittel, insbesondere die Praxis der Führung von V-Personen, rechtmäßig war und ist, und ob sie ausreichend kontrolliert und evaluiert wurde und wird. Dies schließt eine Überprüfung der Dienst- und Fachaufsicht ein.
 7. Der Untersuchungsausschuss soll klären, ob und in welcher Weise die Mitglieder des Terrornetzwerks „Nationalsozialistischer Untergrund“ durch von brandenburgischen Diensten beobachteten Kontakten zu rechtsradikalen Personen, Personengruppen und Organisationen, insbesondere „Hammerskins“, „Blood & Honour“, „Thüringer Heimatschutz“, „Nationale Front“, „Ku-Klux-Klan“ und „Nationale Bewegung Königs Wusterhausen“, sowie internationale Kontakte, zum Beispiel nach Südafrika, in ihrem terroristisches Handeln gefördert wurden.
 8. Der Untersuchungsausschuss soll klären, wie mit Informationen, Erkenntnissen, Hinweisen, Beweismitteln oder sonstigen Daten über den NSU und dessen Umfeld, die für die heutigen Ermittlungen von Bedeutung hätten sein können, umgegangen wurde und wird, insbesondere ob alle Akten den betreffenden ermittelnden Behörden weitergeleitet, sowie den Parlamentarischen Untersuchungsausschüssen des Bundes und der Länder zur Verfügung gestellt wurden. War oder ist dies nicht der Fall, soll der Untersuchungsausschuss die Gründe hierfür aufklären.
 9. Der Untersuchungsausschuss soll aufklären, ob und inwieweit Mängel in der Organisationsstruktur oder der Ausübung der den Brandenburger Sicherheits- und Justizbehörden übertragenen Befugnisse, im Rahmen der Dienst- und Fachaufsicht sowie im Rahmen eines rechtlich gebotenen und zulässigen Informationsaustausches untereinander dazu beigetragen haben, dass sich militante und terroristische rechtsextreme Strukturen herausbilden konnten, dass aus diesem Milieu Straftaten begangen wurden sowie Fahndungsmaßnahmen nach den Mitgliedern des „Nationalsozialistischen Untergrundes“ erfolglos blieben.
 10. Der Untersuchungsausschuss stellt fest, welche Schlussfolgerungen für die Struktur und Organisation der Sicherheits- und Ermittlungsbehörden des Landes Brandenburgs und für die Zusammenarbeit der Sicherheits- und Ermittlungsbehörden auf Bundes- und Länderebene gezogen werden müssen. Der Untersuchungsausschuss stellt auch fest, wie die Bekämpfung des Rechtsradikalismus insgesamt verbessert werden kann

Lausitz: Kerstin Nedoma bewirbt sich als Bürgermeisterkandidatin

Am 15. April stellte DIE LINKE in Guben ihre Weichen für die bevorstehende Bürgermeisterwahl. Kerstin Nedoma bewirbt sich um die Kandidatur als Bürgermeisterin der Stadt Guben. Die 53-jährige Studiendirektorin ist Vorsitzende der Stadtverordnetenversammlung und war zuvor langjährige Fraktionsvorsitzende der LINKEN in Guben.

„Ich möchte Guben weiter voranbringen und Verantwortung als Bürgermeisterin unserer Stadt übernehmen.“, so Kerstin Nedoma. „Den Herausforderungen der Zukunft müssen wir Gubenerinnen und Gubener mit Selbstbewusstsein und Zuversicht begegnen. Entschlossen und durchdacht können wir es gemeinsam schaffen, vorhandene Potenziale und Perspektiven zu erkennen, die Chancen zu nutzen. Ich will die Zukunft unserer Stadt mit Ihnen gemeinsam für alle Generationen gestalten.“

Kapital zerstört Mensch und Natur

Ende 2015 hatte die Ökologische Plattform DIE LINKE zur Konferenz „Kapital zerstört Mensch und Natur“ in das Karl-Liebknecht-Haus nach Berlin eingeladen. Teilnehmer waren LINKE, Umweltaktivisten, kreative Manager und besorgte Bürger.

Es gab prominente Redner wie Prof. Elmar Altvater, Dr. Christopher Reyer vom Klimaforschungsinstitut Potsdam und Eva Bulling-Schröter (energiepolitische Sprecherin der Bundestagsfraktion DIE LINKE).

Im Vorfeld der Pariser Klimakonferenz wurden drei Themen ausgewählt:

1. Wie und wann verändert sich die Erde durch den Klimawandel? Kann der Klimawandel noch verhindert werden?
2. Welche Auswirkungen hat die Vergiftung der Bevölkerung durch Produkte und Technologien der Wirtschaft?
3. Wie wollen wir leben? Die Überwindung der vierfachen Entfremdung der Menschen im Kapitalismus als politisches Ziel.



Dr. Christopher Reyer vom Klimafolgenforschungsinstitut Potsdam

Im ersten Beitrag warnte Dr. Reyer, der erst kürzlich einen fachübergreifenden großen Bericht für die Weltbank koordiniert hatte, vor der Gefahr irreversibler Klimaschäden. Wenn der Klimagasausstoß weiter so anwächst wie bisher, droht eine Heiß-Zeit mit gefährlichen Haupt- und Nebenwirkungen. Dazu zählen Wetterextreme, Überschwemmungen, Stürme, anhaltende Brände und längere Dürreperioden.

Bei vier Grad Temperaturanstieg müssten 100 Millionen Menschen aus Küstenstädten umgesiedelt und in Europa große Ausgaben in den Küstenschutz investiert werden.

In Süddeutschland und in Südeuropa wäre der Sommer um sechs Grad wärmer, einige Gegenden im arabischen

Raum und in den Tropen würden unbewohnbar.

Weltweit müssten eine Milliarde Menschen ihre Heimat verlassen. Das Weltprodukt könnte um bis zu 20 Prozent zurückgehen. In Afrika, dessen Einwohnerzahl sich bis zum Jahr 2200 vervierfachen soll, könnten sich die Ernten halbieren und die Hungersnöte explodieren. Schon 2020 könnten in Afrika zwischen 75 und 250 Millionen Menschen an Wasserknappheit leiden, überall sterben Korallenriffe und Mangrovenwälder.

Wir haben derzeit das größte Artensterben seit Aussterben der Dinosaurier. In den ersten 65 Jahren des 21. Jahrhunderts könnten mehr Tier- und Pflanzenarten aussterben als in den 65 Millionen Jahren zuvor. In Asien führt die Gletscherschmelze zu großen Überschwemmungen.

Bis 2050 könnten über eine Milliarde Menschen in den Flussdeltas von Wasserknappheit und Sturmfluten betroffen sein. Fast alle extrem warmen Jahre seit Beginn der Wetteraufzeichnungen entfallen auf die letzten 20 Jahre, die Versicherungskosten explodieren und es kann noch schlimmer kommen, wenn die fossile Wachstumsstrategie beibehalten wird. Es gibt nämlich schwer beherrschbare Kipp-Punkte, die den Klimawandel stark beschleunigen und verschärfen können (zum Beispiel Abschmelzen der Arktis und Antarktis, Freisetzung von Methan, Veränderung des Golfstroms, Übersäuerung der Ozeane, Waldsterben am Amazonas).

Nach den Vorträgen von Reyer und Altvater wurde allen Zuhörern klar, dass der irreversible Klimawandel die wichtigste, gefährlichste und folgenreichste Auswirkung des kapitalistischen Industriesystems ist. Es ist eine Vollbremsung, eine Atempause für den geschundenen Planeten notwendig. Treibhausgase müssen wegen ihrer langen Verweildauer in der Atmosphäre sofort drastisch reduziert werden und CO₂ muss im Interesse späterer Generationen aus der Atmosphäre zurückgeführt werden.

Nach zwei verschenkten Jahrzehnten für den Klimaschutz (seit der Umweltkonferenz in Rio 1972 stiegen die CO₂-Emissionen um 50 Prozent, in China fast auf das dreifache) muss eine ökologische

Weltrevolution ausgerufen werden. Unsere gesamte kapitalistisch geprägte Wirtschafts- und Lebensweise steht zur Disposition, sie ist unvereinbar mit den natürlichen Gegebenheiten des Planeten, den Gesetzen der Physik (Thermodynamik, Entropie) und des Lebens.

Werden die Beschlüsse der euphorisch gefeierten Pariser Klimakonferenz diesem Anliegen gerecht? Ja! Nein!

Positiv ist, dass man statt der drohenden Erwärmung von drei bis acht Grad jetzt verbindlich 1,5 Grad anstrebt. Die wichtigsten bisherigen Bremser (USA, China, Indien, Australien, Russland, Türkei, Saudi-Arabien) konnten von dieser neuen Strategie überzeugt werden, auch von regelmäßigen Kontrollen.

Bis 2025 wollen die reichen Industrieländer jährlich 100 Milliarden Dollar zahlen. Ein relativ transparentes Ermittlungssystem für Treibhausgasemissionen wurde erarbeitet. Wälder und andere Ökosysteme, die der Atmosphäre CO₂ entziehen, sollen bewahrt und erweitert werden (zum Beispiel Aufforstungen und Schutz der Ozeane mit basischen Algen). Das Problem der Klimaflüchtlinge wurde erkannt. Eine emissionsfreie Welt in den nächsten Jahrzehnten wurde für technisch möglich deklariert.

Energie- und Industriekonzerne, unterstützt von Medien, benutzen den Umbau der Industriegesellschaft als profitables Geschäftsfeld und wollen dafür bis 2040 7,4 Billionen Dollar (15 Prozent aller Energieinvestitionen) investieren. Hunderte Städte, Universitäten, Kirchengemeinden und weitsichtige Unternehmer starten seit einem Jahr öffentlichkeitswirksame Kampagnen für den Ausstieg aus Atom- und fossilen Energien. Pensionsfonds und Versicherungen verweigern neuerdings die Unterstützung für fossile Auslaufmodelle. Soweit, so gut.

- Defizite des Klimaabkommens sind
- die Ausklammerung wesentlicher Klimaschädiger (zum Beispiel Flug- und Schiffsverkehr),
 - die Inkonsequenz bei Kohle und Autos,
 - die primär nationale Verantwortung,
 - das Prinzip der Freiwilligkeit und
 - das Fehlen von unabhängigen Kontrollen und Sanktionen.

(Fortsetzung auf Seite 12)

Kapital zerstört Mensch und Natur

(Fortsetzung von Seite 11)



Prof. Elmar Altvater, der in seinem Vortrag die Abhängigkeit der kapitalistischen Dynamik von fossilen Brennstoffen nachwies, kritisierte scharf die Inkonsequenz der deutschen Regierung. TTIP und Wachstumsbeschleunigungsgesetz sind mit diesem Klimaabkommen, aber auch mit dem jüngsten Armuts-Bekämpfungsprogramm der UNO (bis 2030 Beseitigung von Hunger und extremer Armut), unvereinbar.

Obama wollte das Abkommen stark aber nicht vertragsgebunden machen, weil die konservativen Republikaner bis heute den Klimawandel bestreiten und

Wachstumseinbußen befürchten. Eine Ratifizierung hätte deshalb im USA-Kongress keine Chance.

Welche Aussichten bestehen nun für die Welt?

Laut der technokratisch-marktliberalen „Internationalen Energie-Agentur“ soll der globale Primärenergieverbrauch bis 2040 noch um 40 Prozent ansteigen. Der Anteil fossiler Brennstoffe soll 2030 angeblich noch 75 Prozent betragen, und China will erst um 2030 mit der Senkung der CO₂-Emissionen beginnen. Indien und Afrika, wo noch eine Milliarde Menschen keinen Zugang zu elektrischem Strom haben, machen zwar Fortschritte bei Solar- und Windenergie sowie Elektroautos, verweigern aber genaue Ziele.

Kürzlich fiel wegen Wetterextremen, Geldmangel und Armut in Indien für 660 Millionen Menschen der Strom aus! Schon vor Jahren warnte das Worldwatch-Institut der USA: „Wenn es nicht gelingt, die Armut zu besiegen, wird die ökologische Wende scheitern!“

Gegenwärtig sind drei Szenarien bekannt: Die neoliberale wachstumsgläubige bornierte Variante des „Weiter so“ unter Führung der Finanzoligarchie und großer Energiekonzerne setzt auf Energieeffizienz, freiwillige Selbstverpflichtungen der Industrie, Atomkraft, CCS und

andere Hochrisikotechnologien (zum Beispiel Düngung der Ozeane und Schwefel in die Atmosphäre schaffen). Das ist risikoreich und teuer und wird wahrscheinlich wegen zunehmendem Druck öffentlicher Protestbewegungen scheitern.

Die wachsenden Anhänger eines „grünen Kapitalismus“ haben große Pläne und Ziele (starke Reduzierungsziele in Deutschland und der EU bis 2020, 2030, 2040 und 2050), reden von Aufbruchsstimmung und Winn-Winn-Situationen, großen Investitionen mit Unterstützung der Versicherungen in erneuerbare Energien, Speichertechnologien, Brennstoffzellen, Wüstensolarstrom, Erdgas und Elektroautos. Weil die Umverteilung und die soziale Frage vernachlässigt werden, erfolgt die Kurskorrektur zu langsam und es gibt zu viele Illusionen.

Nur die radikal-demokratische Variante mit demokratischer, partizipativer Energiewende von unten, Umverteilung, Abrüstung, Entschleunigung, solidarischer Ökonomie, Non-Profit-Sektor, öffentlichen Investitionen, verbindlichen Mengenbegrenzungen, ökologischem Landbau, medizinischer Prävention, digitalen Dienstleistungen und anderer Lebensweise (zum Beispiel Leihe statt Besitz langlebiger Konsumgüter) könnte den Durchbruch schaffen.

2030 ist das Jahr der Bilanz!!

Dr. Reinhard Grienig

Vattenfall lässt sich Atomausstieg von Lausitzer Kommunen bezahlen

Steuerakrobatik des Energiekonzerns führt auch beim Land zu Steuerausfällen



Zum Vorhaben des Vattenfall-Konzerns, sich den von der Bundesregierung beschlossenen Atomausstieg rückwirkend bis in das Jahr 2005 hinein von den Lausitzer Kommunen

bezahlen zu lassen, erklärt Finanzminister Christian Görke:

„Die enormen Rückforderungen bei den Gewerbesteuer-Vorauszahlungen gegenüber einer ganzen Reihe von Kom-

munen in der Lausitz durch den schwedischen Energieriesen sind an sich schon ein Vorgang, der Cottbus, Jänschwalde, Peitz und andere Kommunen möglicherweise in die Knie zwingt.

Die jetzt bekannt gewordene ‚Steuerakrobatik‘ von Vattenfall, sich ‚arm‘ zu rechnen, um den Städten und Gemeinden und auch dem Land Brandenburg die Rechnung für den in Deutschland beschlossenen Atomausstieg zu präsentieren, lässt mich jetzt ein Eingreifen der Bundesregierung fordern.

Es kann nicht sein, dass sowohl der Ausstieg aus der Braunkohlesparte, den Vattenfall selbst vorantreibt, als auch

der Atomausstieg, der richtigerweise in der Bundesrepublik Deutschland vollzogen wird, auf Kosten der Kommunen der Braunkohleregionen geht.

Ich fordere daher Bundesfinanzminister Wolfgang Schäuble auf, eine Kompensation für die Steuerausfälle bei den Braunkohleregionen und -kommunen zu schaffen.

Diese sich jetzt auftuende Lücke innerhalb der beschlossenen neuen Energiepolitik in Deutschland war sicherlich nicht vorauszusehen.

Umso mehr ist jetzt ein schnelles Handeln vonnöten.“

www.mdf.brandenburg.de

Gefunden in der „jungen welt“ Ausgabe vom 09.02.2016

Geschmähter Friedensdienst (Teil 3)

Die Spione der DDR handelten nach der Maßgabe, einen Krieg zu verhindern
Ihre Leistungen werden in Zeiten sich verschärfender Konflikte deutlich erkennbar

Dokumentendiebstahl

Im Juni 1990 waren alle US-Unterlagen mit Blaulicht und bewaffnetem Schutz der Volkspolizei zur Archivierung in die Normannenstraße, der einstigen MfS-Zentrale, gefahren worden. Darunter jene 13 088 Blatt, die zum Komplex NSRL von unseren Kundschaftern und ihren Quellen zusammengetragen worden waren.

In den Abendstunden des 4. Oktober 1990 – am ersten Arbeitstag nach dem Ende der DDR – durchsuchte im Auftrag der Bundesanwaltschaft ein Spezialkommando des BKA mit vier Beamten und zwei Technikern das Archiv.

25 Jahre später berichteten verschiedene Quellen, darunter auch der RBB im Januar 2014, dass diese und andere Maßnahmen im Auftrage des seinerzeitigen Bundesinnenministers Wolfgang Schäuble erfolgt waren. Um die Berliner Polizei damit nicht zu belasten, sei der Bundesgrenzschutz mit der Besorgung bestimmter Akten beauftragt worden. Diese wurden ungesichtet umgehend nach Übersee ausgeflogen, womit auch der Auftraggeber für diesen Diebstahl genannt war: die USA. Wie es im „Spiegel“ 30/1999 dazu hieß: „Washington hatte ganz ordentlich Druck in Bonn gemacht – schließlich trugen etliche der Dokumente Stempel der höchsten amerikanischen Geheimhaltungsstufen Top Secret und Top Secret Umbra.“ Den Grund für diesen Druck nannte das Nachrichtenmagazin auch: „Sie waren der Beweis dafür, wie ungeniert die Amerikaner (...) Spionage betrieben – auch gegen die Westdeutschen.“

Als die NSA-Akten das einstige MfS-Archiv verließen und in die USA ausgeflogen wurden, verschwanden sie auf Nimmerwiedersehen, wodurch es unmöglich gemacht wurde, schon damals den US-Amerikanern schwarz auf weiß zu beweisen, wie sie gegen die DDR und gegen die Bundesrepublik Deutschland in den 70er und 80er Jahren spioniert hatten. Die Spuren waren erfolgreich beseitigt worden.

So wie man seit einem Vierteljahrhundert eifrig dabei ist, die Spuren der Kundschafter zu eliminieren. Das wird aber

nicht gelingen, solange es die Erinnerung gibt und Bücher. Sie dokumentieren die Arbeit, die Haltung und die Motive von Frauen und Männern, die sich dafür engagierten, dass Frieden blieb – indem sie für den Friedensstaat DDR kundschafteten, politische, wirtschaftliche, wissenschaftlich-technische, militärische und geheimdienstliche Institutionen des Klassengegners ausforschten, uns warnen oder halfen, unser Land und seine Verbündeten ökonomisch zu stärken, indem sie die Lücken schlossen, die der Gegner schlug, um uns zu schwächen. Markus Wolf (1923–2006), der die Hauptverwaltung Aufklärung aufbaute und sie bis 1986 erfolgreich führte, erklärte zu Recht in einem Interview: „Wir haben ja nicht gegen Feindbilder operiert. Wir hatten wirkliche Feinde.“ Und das verziehen

ihm diese Feinde bis an sein Lebensende nicht. Als er in den 90er Jahren, nach allen Verfahren und Verurteilungen, ein Visum für die USA beantragte, wurde es ihm mit der Begründung vom U.S. Department of State verweigert, er habe eine terroristische Vergangenheit („Markus Wolf Ineligible for U.S. Visa Due to Terrorist Activity“, Daily Press Briefing vom 9. Juni 1997).

Wir wussten es damals, als wir der DDR dienten, und wir können es heute nicht übersehen, weil wir es täglich in den Nachrichten zur Kenntnis nehmen müssen: Sie sind die Terroristen. Unsere Kundschafter, die Topspione im Westen, haben zu ihrer zeitweiligen Bändigung beigetragen. Darauf können alle friedliebenden Deutschen unverändert stolz sein.

Scheunentalk (ganz) special

Gregor Gysi zu Gast im Staatstheater

Am 14. April war die Theaterscheune in Ströbitz rappellvoll. Gregor Gysi als Gesprächspartner. Da braucht es keine Werbung.

Gysi plauderte aus seinem Leben. Eine Biographie (er schreibt wohl zurzeit daran), die Generationen zurückreicht und spannende und kuriose Elemente zuhauf angesammelt hat. Ein Vorfahr hat in Russland eine Fabrik für Diesellokomotiven gegründet, wurde vom Zaren zu Beginn des Ersten Weltkrieges als Vertreter einer feindlichen Macht enteignet und bei einem Treffen von Lenin gewürdigt. Eine Mutter, die, ob ihrer adeligen Abstammung, auch in einem DDR-Ministerium einen forschen Angestellten in die Schranken wies, und eine Vater, der als Botschafter in Italien zu großer Anerkennung kam, die sogar in einem Witz festgehalten wurde: Der Papst fährt mit Klaus Gysi im offenen Wagen durch Rom. Die Passanten sehen das und fragen: Wer ist der kleine Dicke in Weiß, der neben Gysi sitzt?

Aber was Gregor Gysi immer kann, kam auch an dem Abend zum Tragen.

Politik, LINKE Politik, ist immer dabei, wird erläutert, begründet und plausibel gemacht. Der Moderator, Jens-Uwe Hoffmann, hatte nicht viel zu tun und eigentlich auch nicht viel zu sagen.

Text: Eberhard Richter
Foto: Uwe Titscher



Man sollte ganz einfach mehr lesen

„Liebeserklärung an Bücher, die nie ausgeliehen werden“ in der Bücherei Sandow

Viele lesen sehr viele Bücher, manche weniger, etliche gar nicht. Und dann gibt es Bücher, die nie ausgeliehen werden. Darauf hatte Gudrun Hibsich, die Vereinsvorsitzende des Kulturvereins „Bücherei Sandow“, aufmerksam gemacht und für den 14. April zu einer „Liebeserklärung an Bücher, die nie ausgeliehen werden“ eingeladen. Der Saal der Bücherei war gefüllt von Interessenten.

Herzlich willkommen geheißen wurden die Literaturwissenschaftlerin **Kathrin Krautheim** und **Michael Becker**, Schauspieler am Cottbuser Staatstheater. Sie stellten humorvoll die Frage, warum einige Bücher, die doch ganz toll sind, von bekannten Schriftstellern, nicht ausgeliehen werden. Vielleicht geschieht es aber bald doch noch.

Bevor das ganz tolle Programm begann, stellte sich Renate Ratzki vor. Seit dem 1. April gibt es in der Sandower Bücherei von ihr eine Ausstellung „Ist das Schaf, oder was?“. Dort präsentiert sie aus Schafwolle gefilzte Bilder und Blüten, die auch gekauft werden können.

Und eingangs spielte und sang der 16jährige Gitarrist Lucas Stecklina „Bitte bleib bei mir“. Damit hatte er sicherlich auch die Bücher gemeint, die nie ausgeliehen wurden. Er präsentierte dann während der zweistündigen mehr als anregenden Veranstaltungen auch noch weitere musikalische Darbietungen.

Doch nun zu den beiden Vortragenden Kathrin Krautheim und Michael Becker. Sie präsentierten nicht nur nicht ausgeliehene Bücher. Sie erzählten mit viel Herz, Verstand und Humor nicht nur über die Autoren und ihre Bücher. Sie erzählten auch sehr viel Gutes darüber, wie sie es erlebten, wie sie dachten und wie sie es in ihrem Leben sehen. Und sie



erwähnten stets, was sie selbst zum Lesen empfehlen. Michael Becker erwähnte eingangs, was die beliebtesten Bücher seien: „Die Bibel“ und „Der Herr der Ringe“. Doch das nur am Rande erwähnt.

Dann kam es zu den unter anderem nicht Ausgeliehenen. Das waren „Das normale Leben“ von Dieter Wellershoff. Der 90-Jährige lebt jetzt in Köln.

Dann gab es den „Leutnant Bertram“ von Bodo Uhse. Es sei ein schwierig zu lesendes Buch, man sollte es aber dennoch tun, so Kathrin Krautheim. Im

übrigen wurde Bodo Uhse von Marcel Reich-Ranicki so eingeschätzt: Er war ein schlechter Schriftsteller, schrieb aber gute Bücher. Nun ja.

Schließlich ging es um „Geh nicht so fügsam in die dunkle Nacht“ von Dorothea Kleine. Es wurde sehr viel über die Autorin gesprochen. Vor allem Michael Becker gab ganz tolle aus dem Inneren kommende, tiefgründige Bemerkungen von sich, die mit großem Beifall aufgenommen wurden. Und: Am 6. März kommenden Jahres werden am Grab von ihr Kleine Gedichte gelesen.

Dann gab es noch zwei Bücher von Autoren, die vorgestellt wurden: „Nachmittag“ von Antoine de Saint-Exupéry und „Bummel durch Europa“ von Mark Twain. Letzteres ist der deutsche Titel, ursprünglich hieß es „Unterwegs im Ausland“. Für Michael Becker wäre das viel besser, denn von Bummeln halte er absolut gar nichts, so äußerte er.

Das tollste, amüsanteste Finale der Veranstaltung waren dann „Christiane und Goethes Ehebriefe: Behalte mich ja lieb!“ Ich kann das nur zum Lesen empfehlen. Und Katrin Krautheim und Michael Becker taten es auch sofort. Sie meinten, bevor sie einige Briefe vortrug: Ich wäre gern Christiane. Und: Ich wäre gern Goethe. Wie dem auch sei: Bücher, die nie ausgeliehen werden, sollten aber dennoch einmal gelesen werden. Nun denn, viel Spaß! *Text und Foto: Horst Wiesner*

Winter in Thailand und die „süßen“ Früchte des Landes

Wer wünscht sich nicht, dem Nebel, der Kälte, dem Winterwetter in Deutschland zu entfliehen und ihn in wärmeren Gefilden zu verbringen.

Diesen Traum haben wir uns erfüllt und verbrachten das erste Vierteljahr des Jahres 2016 in Thailand. Es gibt viel zu berichten, von diesem Aufenthalt, von diesem Land und seinen freundlichen Leuten. Wo fängt man an?

Sehr beeindruckt haben mich, neben vielem Anderen, die Früchte Thailands. Bei täglichen Temperaturen von 29 bis 37°C ist der Appetit auf Erfrischendes

sehr groß. Und da war das vielfältige, reichliche Angebot an Früchten genau das Richtige. Die kleinen, schmackhaften Bananen waren immer gegenwärtig. Zur Mittagszeit ein Smooty aus frischer Mango, Mangosteen, Pineapple, Pome-lo, Guava, Rose-Apple war schon ein Genuss. Aber auch Melonenarten, Durian (welche enorm stark riecht und es nicht erlaubt war, sie ins Hotel mit hereinzubringen, da sie auch Stinkfrucht genannt wird), Jackfrucht, Longan und Rambutan ähnlich der Litschy, Papaya, Sternfrucht, Drachenfrucht mit rotem oder weißem

Fruchtfleisch waren abwechslungsreiche, sättigende Mahlzeiten. Alles war sonnengereift und kam frisch auf den Markt.

Die Einheimischen haben uns geholfen, keine Scheu vor dem Genuss der unterschiedlichen Früchte zu haben.

Stehe ich jetzt, wieder zu Hause, vor einem Obstregal, bin ich doch sehr wählerisch, denn so sonnengereift können sie gar nicht sein.

Ein Grund mehr, wieder einmal nach Thailand zu fahren.

Annely Richter

Du darfst nicht alles glauben...

Luc Jochimsens „Die Verteidigung der Träume: Autobiographie“



nachvollziehbar und detailreich dar.

Ausführlich beschrieb sie sehr einschneidende Erlebnisse, die für ihr Leben prägend waren.

Die Lehrer schürten Angst vor den nahenden Russen zu Kriegsende. „Du darfst nicht alles glauben, was die Lehrer sagen!“ setzte ihr Vater entgegen, was sie aber niemandem verraten dürfe, weil er sonst

Bereits die Lesung begann ungewöhnlich. Luc Jochimsen bekam einen Blumenstrauß vor der Lesung! Sie war am 1. März 80 Jahre alt geworden, hat aber den Geburtstag nicht groß gefeiert. Sie möchte sich nicht an Jahreszahlen orientieren, sondern nur noch leben. Eine Haltung, die bei vielen Zuhörern ein Schmunzeln auslöste und Verständnis fand.

So ist auch das Leben von Luc Jochimsen nicht von Jahreszahlen markiert, sondern von Haltung zu den Ereignissen, mit denen sie konfrontiert war. Das legte sie

„abgeholt“ werden würde. Das war ein Begriff, der allgewärtig und furchteinflößend war, obwohl sie als Kind nicht genau verstand, was damit gemeint war.

„Du darfst nicht alles glauben!“ ist aber eine Maxime in ihrer journalistischen Tätigkeit geworden. Nicht glauben, sondern prüfen, worin die Zusammenhänge bestehen.

Eindringlich beschrieb sie ihre Motivation, ihre Dissertation dem Leben der Sinti in Hildesheim zu widmen, in der sie die Lebensverhältnisse untersuchte, Sin-

ti aber auch Bewohner von Hildesheim befragte und so Faktenmaterial lieferte, was dazu führte, dass in Hildesheim eine Soziale Begegnungsstätte eingerichtet wurde und noch heute erfolgreich arbeitet, sich das Leben der Sinti deutlich verbesserte.

Ebenfalls ein Schlüsselerlebnis war für sie die Zeit als Londoner Korrespondentin, als sie den 12-monatigen Streik der Bergarbeiter miterlebte, der einen Großangriff der Regierung auf die Gewerkschaften und gewerkschaftlichen Rechte darstellt. So wurden Konten der Gewerkschaften gesperrt, weshalb die Streikenden ohne Streikgelder auskommen mussten und anschließend Gewerkschafter nicht mehr beschäftigt wurden. Die verursachten Kosten für den Streik beliefen sich auf 15,5 Milliarden Euro, sie hätten sich aber zum Wohl des Landes und im Kampf gegen den „inneren Feind“ gelohnt. Das war 1985 mit Thatcher und Blair der Einstieg in den Neoliberalismus.

Genauso selbstbewusst und offen beschreibt sie ihren Weg zur PDS und in den Bundestag.

Nach diesen Abend kann man das Buch auch als Geschichtsbuch betrachten, was dem Motto treu bleibt: „Du darfst nicht alles glauben ...!“

Frithjof Newiak

Rubrik „Lesebrille“



„Die Sache und die Sachen“

Als Frau Dr. Gutschke zur Frauenwoche in der Bibliothek Sandow ihr Buch zur Eva Strittmatter vorstellte, gab es auch ein „älteres“ Buch von ihr zu kaufen. Ein Interviewband mit Hermann Kant.

Die Aula, Das Impressum, Der Aufenthalt – das sind Bücher, die mich vor Jahren bewegt haben, ja, die mich auch geprägt haben.

Das Buch „Die Sache und die Sachen“ zeigt einen alten aber auch an-



deren Kant. Als gradlinig nehme ich ihn wahr aber durchaus (um ein Wortspiel zu nutzen) auch kantig. Was mir aber das Buch zu einer spannenden Lektüre machte: Ich hab mich sehr oft wiedergefunden.

Auch wenn er die DDR und ihr Ende auf einer ganz anderen Ebene und damit sicher auch unter anderen Blickwinkeln reflektiert – irgendwie war das auch mein Erleben.

Eberhard Richter

In eigener Sache

Liebe Leserinnen und Leser des „Herzblatts“!

Wir sind dringend auf Eure Mitarbeit angewiesen.

Deshalb unsere Bitte:

Sendet Terminvorschläge, Beiträge und Fotos für die nächste Ausgabe des „Herzblattes“ per E-Mail an: herzblatt@dielinke-lausitz.de



Mit Schlagzeilen erobert man Leser, mit Informationen behält man sie.

Alfred Charles William Lord Northcliffe (1865 - 1922), britischer Zeitungsverleger, u.a. „The Times“

Termine

- 5.-8.5. Europacamp des SFEL-R**
in Nepřivec (CZ) in und um das Hotel ORT
- 8.5. Tag der Befreiung**
10.00 Uhr Gedenken
am Nordfriedhof
11.00 Uhr am Südfriedhof
14.00 Uhr Friedenstreffen
mit der DKP im Puschkin-park
- 13.-16.5. 24. Pfingsttreffen mit der LINKEN**
*am Werbellinsee
(Programm in der Lesecke)*
- 10.5. 16.00-18.00 Uhr „Lesen gegen das Vergessen“**
Bebelplatz in Berlin-Mitte
- 13.5. 16.00 Uhr Beratungen der IG politische Bildung**
Kreisgeschäftsstelle
- 18.5. 9.30-15.00 Uhr Fachtag „Flüchtlinge“**
*„Gladhouse Cottbus“
Straße der Jugend 16*
- 19.5. 17.00 Uhr Peter Jurke erzählt „Sagenhaftes aus der Lausitz“**
Musikalische Begleitung: Pytko Pittkunings
Bücherei Sandow
- 21.5. 10.00 Uhr Aktivenkonferenz**
Carl-Blechen-Grundschule
- 23.5. 17.00 Uhr Fraktionssitzung**
Kreisgeschäftsstelle
- 25.5. 14.00 Uhr Stadtverordnetenversammlung**
Stadthaus Cottbus
- 28.5. 10.00 Uhr Politfrühstück**
Kreisgeschäftsstelle
- 28./29.5. Fest des Slawischen Mittelalters**
beim Heimatmuseum Dissen
- 6.6. 17.00 Uhr Fraktionssitzung**
Kreisgeschäftsstelle

Jeden Mittwoch trifft sich die Linksjugend um 17.00 Uhr in der Kreisgeschäftsstelle.

Wir gratulieren zum Geburtstag

Mai

- Zum 92.** Fugmann, Erika (24.5.)
Käberich, Charlotte (18.5.)
- zum 88.** Keune, Gisela (26.5.)
- zum 87.** Urbanczyk, Franz (16.5.)
- zum 85.** Otto, Ruth (5.5.)
- zum 82.** Handschack, Helga (21.5.)
Rottenbach, Waltraut (29.5.)
- zum 75.** Beyreuther, Monika (26.5.)
Günther, Lothar (1.5.)
Krug, Renate (14.5.)
- zum 65.** Richter, Eberhard (30.5.)
- zum 25.** Krüger, Martin (22.5.)



Juni

- Zum 88.** Petersohn, Ingeborg (14.6.)
Siewert, Ursula (9.6.)
- zum 87.** Duckwitz, Wolfgang (1.6.)
- zum 85.** Ruschenski, Heinz (4.6.)
- zum 83.** Raabe, Gerda (14.6.)
- zum 82.** Groß, Wolfgang (14.6.)
- zum 25.** Oesterwitz, Paul (5.6.)
- zum 60.** Brock Sybille (3.6.)
- zum 20.** Schaller, Jari (2.6.)

Zur „Lesecke“

In der „Lesecke“ auf unserer Internetseite www.dielinke-lausitz.de veröffentlichen wir Artikel, die wir nicht ins „Herzblatt“ aufnehmen konnten. Diesmal sind es folgende Beiträge:

Umgang mit der AfD - Eine Handreichung

24. Pfingsten mit der LINKEN zum 21. Mal am Werbellinsee (Programm)

Europacamp des Ständigen Forum der Europäischen Linken-der Regionen (Programm)

Bildungsprogramm Rosa-Luxemburg-Stiftung Brandenburg für Mai 2016

Carpe diem

Carpe diem,
nutze den Tag.
Sagte die Eintagsfliege,
bevor sie starb.

Kaum geboren,
lässt sie keinen ungeschoren.
Ihr Tagwerk beginnt sie zugleich,
und sie fliegt von Streich zu Streich.

Einen Tag Flügel schlagen,
und damit andere Leute plagen.
Mehr Zeit hat sie ja nicht,
ehe sie endet,
ihre Lebensgeschichte.

Carpe diem,
nutze den Tag.
Sagte die Eintagsfliege,
bevor sie starb.

René Lindenau

Impressum

Herausgeber:

DIE LINKE.Lausitz, Ortsvorstand
03046 Cottbus, Straße der Jugend 114
Telefon: (03 55) 2 24 40

V.i.S.d.P.: Eberhard Richter

Redaktion: Florian Szonn, Horst Wiesner

E-Mail: herzblatt@dielinke-lausitz.de
homepage: www.dielinke-lausitz.de

Redaktionsschluss Juni-Ausgabe:

21. Mai